

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Anerkennung unserer Aussenpolitik»

So wertet Moskau die Olympischen Spiele

Man darf doch den Sport nicht noch mehr verpolitisieren! So argumentieren heute viele hohe Leute, unter anderem Bundesrat Aubert (siehe «Unsere Meinung», S. 9).

Komisch dabei ist eines: dass man diese Forderung als Argument für die Abhaltung der Olympischen Spiele in Moskau anführt. Tatsächlich wäre sie ein Argument dagegen. Denn wenn man die Spiele in Moskau abhält, willigt man in ihre Politisierung ein.

Eine Unterstellung hiesiger Boykott-Befürworter? Nein, die Aussage der sowjetischen Olympia-Organisatoren.

Die folgenden Auszüge stammen aus dem «Büchlein des Parteiaktivisten» («Knischka partijonogo aktivista»), Politisdat, Moskau 1979. Man findet sie im letzten Kapitel («Konsultationen»), und dort im letzten Unterkapitel («Moskau — Hauptstadt der Olympiade 80», S. 158—171):

«Der Entscheid, der Hauptstadt des ersten sozialistischen Staates der Welt das ehrenvolle Recht der Durchführung der Olympischen Spiele zu verleihen, wurde zum eindrucklichen Zeugnis der allgemeinen Anerkennung der historischen Wichtigkeit und Richtigkeit des aussenpolitischen Kurses unseres Landes (...).» (S. 158)

«In ihrer über 80jährigen Geschichte sind die Olympischen Spiele zu einem Ereignis von grosser sozialer und politischer Bedeutung geworden und wirken sich aktiv auf alle Aspekte des Lebens der Gesellschaft aus. Die Olympischen Spiele als ein grosses gesellschaftliches Phänomen werden verständlicherweise geprägt durch die internationalen Beziehungen, durch die Verteilung der politischen und klassenmässigen Kräfte in der Weltarena, durch das Bestehen zweier entgegengesetzter Systeme in der Welt: den absterbenden Kapitalismus einerseits und den wachsen-

den, mit jedem Tag erstarkenden Sozialismus andererseits.» (S. 159)

«Die Kräfte der Reaktion versuchen, die olympische Bewegung zur Ablenkung der Jugend vom politischen Klassenkampf zu nutzen.» (S. 159)

«Der schärfste ideologische Kampf zwischen den zwei entgegengesetzten Gesellschaftssystemen wirkt sich auf direkteste Art und Weise aus: auf die Wahl der Austragungsorte, auf die Wettkampfprogramme, auf die Interpretation von Vorbereitung und Durchführung der Olympischen Spiele.» (S. 159)

«Es ist bemerkt worden, dass die Touristen während der Olympischen Spiele nur ein Drittel ihrer Zeit bei den Wettkämpfen verbringen. Die Veranstalter der Moskauer Olympiade setzen sich zum Ziel, die restliche Zeit der Touristen möglichst rational zu planen.» (S. 167)

«Auch die jetzigen Olympiakämpfer der Sowjetunion (...) werden die gleichen edlen Aufgaben lösen wie ihre Vorgänger. Natürlich werden sie in den olympischen Arenen Moskaus für Sportrekorde kämpfen und dadurch die Unerschöpflichkeit der menschlichen Kräfte bestätigen. Aber noch wichtiger ist ihr Ziel, ihren Beitrag als bevollmächtigte Vertreter unseres sozialistischen Staates zu leisten (...).» (S. 170)

Beginn der Aktion 16. 1./ 1. Inserat im Bund 22. 1./ 1. Inserat in Berner Z. 23. 1./ 1. Inserat im Langenthaler 24. 1./ 1. Inserat in Basler Z. 28. 1./ 1. Inserat in NZZ 28. 1.

OLYMPIADE MOSKAU

Besetzung Afghanistans! Wo bleibt das Völkerrecht? Verhaftung von Dissidenten, Evakuierung Jugendlicher während der Olympiade! Wo bleiben die Menschenrechte? Auch Sport darf nicht blind sein für Unrecht!

BOYKOTT

Diskutieren ist recht — Handeln ist besser! Ist das auch Ihre Meinung, dann teilen Sie dies höflich und kurz begründet einem Mitglied des Schweiz. Olympischen Komitees mit. Z.B. Herrn Dr. Gafner, Präsident, Chemin du Boisy 2, 1004 Lausanne — Die öffentliche Meinung kann diesen Entscheid beeinflussen. — Für diese ideelle Inseratenkampagne sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. PC Bern 30-17 601, A+R Bühmann, Kirchgasse 6, 4922 Thunstetten.

06-20606/2901

MOSKAU OLYMPI-ADE!

völkerverbindender Sport —
an einem
völkerverfeindenden Ort!

Schreiben Sie auch an weitere Mitglieder des SOC, da der Entscheid letztlich dort liegt.

Marc Hodler, Elfenstrasse 19, 3006 Bern
Antoine Hafner, rue Bellot 6, 1206 Genf
Dr. Paul Lüthi, Neuenburgerstrasse 14, 2505 Biel
Jean Weymann, Chemin du Boisy 2, 1004 Lausanne
Karl Glatthard, Greyerzstrasse 83, 3013 Bern
Ferdinand R. Imesch, Direktor SLS, Postfach 12, 3000 Bern 32

BOYKOTT bedeutet, dass wir nicht die Augen schliessen vor all dem Unrecht und tun als ob alles in Ordnung wäre.

BOYKOTT bedeutet: Wir denken an die Menschen in Afghanistan, an die Dissidenten, an die Jugendlichen, die evakuiert werden, an das russische Volk, dem die wahren Gründe dieses Protests verschwiegen werden.

Es genügt jetzt nicht, einfach seine Meinung zu haben — sie etwa in einem Leserbrief kundzutun. Nur in einer engagierten Aktion kann diese Boykott-Idee Gestalt gewinnen!

Wir appellieren nicht nur an das Gewissen der Sportler... sondern auch an das Gewissen der Mitglieder des Olymp. Komitees, der Sportverbände, der Funktionäre, Reporter und Journalisten.

Wir brauchen weitere Ideen — Mitarbeit — und leider auch Geld! Das regelmässige Erscheinen der Inserate ist notwendig, damit wir mit dieser Boykott-Idee immer mehr Leute erreichen. — Ihr Geld wird garantiert voll für diese ideelle Inseratenkampagne verwendet! PC Bern 30 - 17 601, Rud. und Ake Bühmann, Pfarrhaus, 4922 Thunstetten. Telefon 063 43 11 41.

Das also ist die Auffassung einer Partei, die im Gastgeberland die alleinmassgebliche Staatspartei ist. Und abgesehen von der Unvereinbarkeit mit der Olympischen Charta (siehe letzte Nummer): Die Durchführung der Olympischen Spiele in Moskau befürworten, um sie von Politisierung freizuhalten? Ebenso könnte man sie nach Pretoria vergeben, um sie von rassischen Kriterien freizuhalten. ■

Unsere Meinung

Bundesrat Pierre Aubert, verantwortlich für die Aussenpolitik unseres Landes, hat der «Berner Zeitung» ein Interview zur gegenwärtigen Lage gewährt. Wir befassen uns kritisch mit zwei Punkten.

Kissinger zur Weltlage

Die Frage wird oft gestellt, ob wir das Ende der Entspannung erreicht haben, ob wir also zum Kalten Krieg zurückkehren oder ob wir gar am Anfang einer Entwicklung stehen, die auf einen heissen Krieg hindeutet. (...)

Die einzige Gefahr eines heissen Krieges resultiert aus dem Mangel an Bereitschaft, dem Mangel an Entschlossenheit und dem Mangel an Voraussicht auf seiten der westlichen Länder. (...)

Zur Zeit des sogenannten Kalten Krieges (...) gab es mit Ausnahme des Korea-Krieges (den wir dadurch ermöglichten, dass wir unsere Verteidigungslinie ausdrücklich ausserhalb Koreas gezogen hatten) in den Entwicklungsgeregten keine Konflikte, die von der Sowjetunion ausgelöst wurden — zum Teil, weil die Reichweite der sowjetischen Machtentfaltung zu klein war, um diese Länder zu erreichen.

Im Zeitalter der Entspannung, der sogenannten Entspannung, sahen wir dann eine Aufrüstung der sowjetischen Militärmacht. Wir sahen Stellvertreter-Armeen in vielen Teilen der Welt, vor allem in Afrika, und wir sahen einen Angriff auf das weltpolitische Gleichgewicht. (...)

Wir müssen verhindern, dass die Suche nach dem Frieden zu einer Art der Erpressung ausgenutzt werden kann. Der Friedenswunsch darf kein Monopol des Westens werden; sonst werden wir jedem nachgeben müssen, der uns mit Krieg droht. (...)

Wir müssen zugeben, dass sich das Machtgleichgewicht infolge der westlichen Indifferenz dramatisch verschoben hat. Noch vor der gegenwärtigen Krise sagte ich (...), dass ich noch nie eine Zeit erlebt hätte, in welcher eine Nationengruppe eine derartige Verschiebung der Machtverhältnisse zugelassen habe, ohne zu versuchen, sie rückgängig zu machen. (...)

Das Jahr 1975 sah ein Ereignis, dem ich höchste geo-politische Bedeutung zuschreibe: Die Entsendung kubanischer Truppen nach Angola (...) leitete eine

Periode veränderter internationaler Beziehungen ein.

Wenn ein kleines karibisches Land dank sowjetischer (...) Unterstützung vermag, Regierungsstrukturen auf Kontinenten zu bestimmen, die Tausende von Kilometern entfernt sind, dann haben wir es nicht mit einem lokalen Problem zu tun, sondern mit einer Bedrohung des globalen Gleichgewichts.

Angola war auch ein Symbol der amerikanischen Impotenz. (...) Der Kongress hielt jede Unterstützung für die antikommunistischen Kräfte in Angola zurück. Ich glaube, dass der Weg nach Afghanistan in Angola begann.

Seither haben wir eine Zangenbewegung von Armeen sowjetischer Satelliten gegen die arabische Halbinsel. Auf der einen Seite von Äthiopien und Südjemen aus, wo jetzt fast 10 000 Mann fremder Truppen (...) stehen, auf der andern Seite von Afghanistan aus (...). Parallel dazu wurden terroristische Organisationen unterstützt und «Freundschaftsverträge» unterschrie-

Zitiert...

ben; wie im Fall Vietnams machten diese die Ausschaltung weiterer unabhängiger Länder möglich, so verabscheuungswürdig deren Führung auch gewesen sein mag.

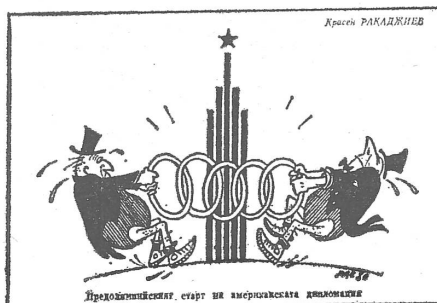
Als Vietnam Kambodscha besetzte — nicht weil dessen Regierung menschlichen Werten abhold war, sondern weil sie nicht unter Hanoi Kontrolle stand —, führte das wiederum zu einer Situation, in welcher in manchen bedrohten Gegenden schwere Zweifel am Verständnis der USA für die internationale Lage aufkamen. Gleichzeitig zweifelten vielleicht auch die sowjetischen Führer an unserem Willen, der (...) Expansion entgegenzuwirken. Aus diesen Gründen begrüsse ich die Haltung, welche nun von unserer Regierung eingenommen wird.

Henry Kissinger in seinem Vortrag vom 1.2.1980 in Zürich. NZZ, 8./9.2.1980

Auf die Frage, ob Herr Aubert die Ansicht Präsident Carters teile, wonach die globale Situation seit dem 2. Weltkrieg nie mehr so gefährlich gewesen sei, antwortete der Chef EDA, «dass die Gefahr eines weltweiten Konfliktes mehrere Male akut war: Korea 1950, Berlin 1961, Kuba 1962». Allerdings sei der Sowjetvorstoss in Afghanistan gegen eine der empfindlichsten Regionen (Oelfelder) erfolgt.

Der Vergleich der heutigen Lage mit jener von 1950, 1961 oder 1962 ist problematisch. Bis Mitte der 60er Jahre besass der Westen die militärische Ueberlegenheit; jetzt ist diese — namentlich in Europa — verloren gegangen. Bis Mitte der 60er Jahre war die Energieversorgung des Westens gesichert; jetzt ist sie gefährdet. Allein diese zwei Gründe zeigen, dass wir in der zweifellos schwersten Krise sogar seit 1939 stecken.

Zudem ist es nicht nur eine Frage des weltweiten (militärischen) Konfliktes, sondern vor allem des politischen Krieges. In der Periode der so-



Vorolympischer Start der amerikanischen Diplomatie. («Rabotnitschesko delo», Sofia, 26. 1. 80)

nannten «Entspannung» während der letzten zwei Jahrzehnte hat die Sowjetunion nicht nur die militärische Ueberlegenheit erzielt, sondern Land um Land unter ihren bestimmenden Einfluss gebracht, ohne einen militärischen Weltkrieg zu führen. Ob wir unter sowjetische Herrschaft fallen als Folge eines militärischen oder eines politischen Krieges, ist letztlich von untergeordneter Bedeutung. Das darf man nicht übersehen, wenn man die heutige Krisenlage beurteilt.

Auf die Frage, ob der Bundesrat sich zum Problem eines Olympia-Boykotts durch die Schweiz äussere, antwortete Bundesrat Aubert, die Schweiz wolle den Sport nicht noch mehr politisieren. «Wir hoffen immerhin, dass auch die Sportvereine eine gewisse Moral haben.» Unsere Sportler seien «aufrichtige gerade Leute», «und wir haben auch Vertrauen in ihre Verbände».

Gewiss liegt es nicht in der Kompetenz des Bundesrates, einen Boykott der Sommerspiele in Moskau durch unser Land zu beschliessen. Aber es läge in seinem Zuständigkeitsbereich, allenfalls eine entsprechende Empfehlung abzugeben. Zu den Führungsaufgaben des Bundesrates gehört es, dem Volk Orientierungshilfe zu gewähren, nicht sich der Verantwortung zu entschlagen. Zweifellos sind «unsere Sportler aufrichtige gerade Leute», sicher haben die Sportverbände «eine gewisse Moral». Aber das sichert noch keineswegs eine Haltung dieser Kreise im übergeordneten Interesse. Wenn der Bundesrat eine Empfehlung nicht für notwendig erachtet, wieso sollten Sportler ihre teils sehr grossen finanziellen Interessen opfern?

Peter Sager